

## Region

# Ein neuer Freund für Mogadiscio

**Stadt Bern** Sie haben denselben Job, doch ihre Aufgaben könnten nicht unterschiedlicher sein: Der Berner Stapi Alec von Graffenried empfing den Bürgermeister von Mogadiscio, den Somalier Abdirahman Omar Osman.

Christian Zeier

Tem Abdirahman Omar Osman, Bürgermeister der somalischen Hauptstadt Mogadiscio, steht mit seiner Entourage in einem hohen Raum im ersten Stock des Erlacherhofs, die Wände sind prunkvoll verziert, die grossen Fenster geben den Blick frei auf düsteres Wetter und einen hell erleuchteten Tannenbaum. Die Besucher flüstern, beeindruckt vom Stadtpalais. Dann öffnet sich eine Tür, und Alec von Graffenried tritt in den Raum.

Der grüne Berner Stapi schüttelt Osman die Hand – dem Mann, der den gleichen Job hat wie er und dessen Alltag doch unterschiedlicher nicht sein könnte. Auf der einen Seite der Präsident der pittoresken Bundesstadt, aufgeräumt und organisiert, von Kriegshandlungen seit Ewigkeiten verschont. Auf der anderen Seite der Bürgermeister von Mogadiscio, das bis vor kurzem ein Synonym für Bürgerkrieg, Terror und Chaos war. Zusammen mit zwei Mitarbeitenden ist Osman in Bern, um sich auszutauschen und Partner im Kampf für eine bessere Zukunft zu finden.

Bereits am Vortag hat er die Technische Fachschule und die Universität in Bern besucht, davor war er beim Flüchtlingshilfswerk der UNO in Genf, nach dem Gespräch mit dem Stapi warten Termine in Amsterdam. In seinem Büro in der zerschossenen Altstadt von Mogadiscio brütet er oft bis spät abends über den Problemen seiner Stadt, und wenn er im Ausland unterwegs ist, wird sein Job nicht einfacher: Er muss seine Stadt Politikern und Wirtschaftsführern anpreisen, die mit dem Namen Mogadiscio vor allem Negatives verbinden.

## Besser als der Ruf

«Unsere Städte sind sehr, sehr verschieden», sagt Bürgermeister Osman. «Aber wir hoffen trotzdem, dass wir in Bern Freunde und Partner finden.» Er erzählt am runden Holztisch im Büro des Stadtpräsidenten die Geschichte seiner Stadt: vom beliebten Touristenziel in den



Unterschiedliche Welten, grosses Verständnis: Abdirahman Omar Osman und Alec von Graffenried. Foto: Raphael Moser

## «Vielleicht sehen wir uns in Mogadiscio.»

Alec von Graffenried

80ern über den Bürgerkrieg in den 90ern bis zur schnell wachsenden, aber armen Metropole von heute. Seit einigen Jahren sei sein Land – und vor allem seine Stadt – spürbar sicherer und stabiler geworden, so Osman. «Das Bild, das die Welt von Mogadiscio hat, ist viel schlechter als die Realität», sagt auch Doktor Hodan Ali, die Osman als Beraterin begleitet.

Stadtpräsident Alec von Graffenried hört zu, stellt Fragen und staunt, als ihm sein Amtskollege erzählt, dass die Stadt Mogadiscio 500 000 intern Vertriebene aufgenommen hat und der Bürgermeister selbst schon mal mit

Vollgas einem Kugelregen entfliehen musste.

## Offen für Kooperationen

Bern bekommt immer wieder Anfragen für Städtepartnerschaften, die jedoch konsequent abgelehnt werden – eine Haltung, die auf einen Entscheid des Gemeinderats aus dem Jahr 1979 zurückgeht. Für zeitlich begrenzte Kooperationen hingegen ist die Stadt grundsätzlich offen. So gab es in der Vergangenheit etwa einen Austausch mit chilenischen Städten im Bereich Umwelt und Energie oder eine Kooperation mit der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi.

Aber nun ist Mogadiscio zu Gast, das noch immer unter regelmäßigen Attentaten und zerstörter Infrastruktur leidet. «Es könnte noch etwas zu früh sein für eine Zusammenarbeit», sagt Alec von Graffenried nach dem Gespräch. Er hätte gehofft, dass die Normalisierung nach dem

Bürgerkrieg bereits weiter vorangeschritten sei. Die Schilderung des Bürgermeisters sei besorgniserregend. Eine Stadt wie Bern könne vor allem Städte unterstützen, die über mehr oder weniger funktionierende Strukturen verfügen.

## Doch Gemeinsamkeiten

Osman lädt die Berner ein, sich in Mogadiscio selber ein Bild zu machen. Von Graffenried bedankt sich: «Ich möchte nicht mit leeren Händen kommen. Und im Moment haben wir noch nichts, was wir mitbringen könnten.» Dennoch nimmt er sich viel Zeit, spricht über Bildung, Gesundheit, mögliche Themenfelder für Kooperationen und führt die Besucher über die Münsterplattform bis ins Berner Rathaus.

«Wir haben dieselbe Verantwortung unseren Bürgerinnen und Bürgern gegenüber», sagt von Graffenried. «Wir sind das Gesicht unserer Stadt.» Sein

Amtskollege ergänzt: «Wir sind nahe an den Menschen, die sich mit sehr konkreten Anliegen an uns wenden. Das kann schön sein oder traurig – je nachdem, ob wir den Menschen helfen können.» Für ihn ist das Treffen ein Erfolg. Die Art und Weise, wie die Stadt Bern geführt werde und wie sich das Volk an Entscheidungen beteiligen könne, sei inspirierend. «Das heutige Gespräch ist für uns ein erster Schritt», sagt Osman. «Wir bleiben in Kontakt und möchten bald mit Projekten auf Bern zukommen.»

Im Rathaus formuliert von Graffenried eine Grussbotschaft für das somalische TV: «Ich habe viel gelernt über Mogadiscio. Der Bürgermeister hat uns erklärt, dass sich die Verhältnisse langsam normalisieren. Das würde den Weg ebnen für eine Zusammenarbeit.» Und, was Abdirahman Omar Osman besonders freuen dürfte: «Vielleicht sehen wir uns in Mogadiscio.»

## Berner Schüler streikten für den Klimaschutz

**Stadt Bern** Wie in anderen Schweizer Städten sind am Freitagvormittag auch in Bern Jugendliche mit Forderungen nach Massnahmen gegen den Klimawandel auf die Strasse gegangen. Inspiriert war die Aktion von der 15-jährigen Schwedin Greta Thunberg, die mit ihrer Rede an der Weltklimakonferenz zum Star wurde. Thunberg schwänzt seit August jeweils am Freitag die Schule, um gegen die Klimapolitik ihres Landes zu protestieren.

«Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Zukunft klaut!» Oder: «Wir wollen nicht mehr zuschauen, wie dieser Planet zerstört wird. Wir wollen, dass sich etwas ändert.» Rufe und Voten wie diese waren nun gestern Freitagvormittag auch auf dem Berner Bahnhofplatz zu vernehmen. Mehr als 1000 Jugendliche

hatten sich dort versammelt, um ein Signal an die Politik zu senden, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen. Auch an Kantonsschulen in anderen Schweizer Städten wie Basel, St. Gallen und Zürich haben Schüler gestreikt. Das teilten die Organisatoren aus den verschiedenen Städten gemeinsam mit.

Die Jugendbewegung sei dezentral und weder an eine Partei noch an eine Organisation gebunden. Die Demonstranten glauben, dass die Politik den Klimaschutz nicht ernst nimmt. Der Nationalrat hatte in der Wintersession das CO<sub>2</sub>-Gesetz verwässert und dann abgelehnt, nach vier Tagen Debatte. Mit der Vorlage wollte der Bundesrat Vorgehen aus dem Klimaabkommen von Paris erfüllen und die Klimapolitik nach 2020 festlegen. (mb)

## Hier kommt die neue Worbla



**S-Bahn Bern** Mandarinli ade: Gestern schickte der RBS die erste Worbla auf ihre fahrplanmässige Reise ins Worblental. Die Verantwortlichen hoffen, bis 2020 alle 14 Züge dieses Modells auf die Schiene bringen zu können. (skk) Foto: Raphael Moser

## Nachrichten

### Brand in Schreinerei in der Lorraine

**Stadt Bern** In der Nacht auf Freitag brannte es am Randweg im Berner Lorrainequartier in einer Schreinerei. Die Berufsfeuerwehr Bern konnte das Feuer rasch löschen. Drei Bewohner des Mehrfamilienhauses, zu welchem die Schreinerei gehört, erlitten Rauchgasvergiftungen. Der Schaden in der Schreinerei dürfte mehrere Zehntausend Franken betragen, teilte die Berufsfeuerwehr mit. Zur Brandursache laufen Ermittlungen. (pd)

### Mitwirkung fürs neue Quartierzentrum

**Stadt Bern** Auf dem Meinen-Areal im Berner Mattenhofquartier soll ein neues, urbanes Quartierzentrum mit 184 Wohnungen entstehen. Dafür ist eine Überbauungsordnung nötig, die der Gemeinderat vom 7. Januar bis zum 8. Februar in die Mitwirkung schickt. Geplant ist eine qualitativ hochwertige und nachhaltige Wohn- und Gewerbeüberbauung mit attraktiven Aussenräumen. Ein Drittel der Wohnflächen soll preisgünstig sein. (pd)

### 60 Millionen Franken für Immobilien

**Stadt Bern** Der Gemeinderat möchte in den nächsten vier Jahren bis zu 60 Millionen Franken für Liegenschaftskäufe zur Verfügung haben. Er beantragt dem Stadtrat und den Stimmberechtigten einen entsprechenden Rahmenkredit. Damit würde der Gemeinderat die Kompetenz erhalten, eigenhändig auch Immobilienkäufe von über 5 Millionen Franken zu tätigen. Das erhöhe die Reaktionsfähigkeit und letztlich die Erwerbschancen der Stadt, die sonst für einen solchen Entscheid einen Vorlauf von bis zu einem Jahr benötige, argumentiert der Gemeinderat. Die Stadt will vermehrt selber bauen und ihr Portfolio mit Zukäufen vergrössern. Der Rahmenkredit von 60 Millionen Franken sei für den Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik finanziell tragbar. (pd)

### Brand in einem Mehrfamilienhaus

**Inkwil** Am Donnerstagabend ist in einem Mehrfamilienhaus in Inkwil ein Brand ausgebrochen. Im oberen Gebäudeteil entwickelten sich starker Rauch und Flammen. Das Gebäude wurde evakuiert, die Feuerwehren konnten das Feuer löschen. Verletzt wurde niemand, der Sachschaden ist jedoch massiv. Das Gebäude ist nicht mehr bewohnbar, die Gemeinde hat für die Bewohner eine vorübergehende Wohnlösung gefunden. Die Kantonspolizei ermittelt zur Brandursache. (pd)

### Haus stand in Vollbrand

**Faulensee** Gestern Freitag am frühen Nachmittag brannte es in einem Mehrfamilienhaus an der Kirschgartenstrasse in Faulensee. Als die Einsatzkräfte anrückten, stand das Gebäude bereits im Vollbrand. Die Feuerwehren konnten aber verhindern, dass das Feuer auf umliegende Gebäude übergriff. Das Haus ist komplett zerstört, für die Anwohner wurde eine vorübergehende Wohnlösung gefunden. Verletzt wurde nach aktuellem Kenntnisstand niemand. Zur Brandursache wird ermittelt. (pd)